

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verweigerung od. d. Beschränkung der Druckerei od. der Postämter) kann die Zeitung auf Befehl der Postverwaltung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Kosten werden an den Bestellschreibern bei Zahlung der Zeitung zu leisten. Die Lieferung der Anzeigenblätter ist bei nicht zahlender Rechnung ohne Rücksicht auf den Inhalt nicht zu leisten. Jeder Anzeiger auf Anzeigenblätter muss der Anzeigen-Ordnung gemäß eingereicht werden und über einen der Bestellschreiber in Ottendorf-Okrilla sein.

Gemeinde-Konto - Konto Nr. 100

Nummer 115

Freitag, den 2. Oktober 1925

24. Jahrgang.

60 Jahre

August Walther & Söhne, A.-G.

Am heutigen Tage ist es der Firma August Walther und Söhne, Aktiengesellschaft, vergönnt auf das 60 jährige Bestehen zurückzublicken. Das Jahr 1865 war eines der bedeutungsvollsten für die ganze Entwicklung unseres Ortes, indem der Besitzer des Gashofes zum goldenen Ring, Herr Gottlieb Walther, neben seinem Gashof eine Glashütte erbaute. Vier Jahre später erfolgte in Gemeinschaft mit dem Glasfabrikanten Hirsch aus Radeberg der Bau einer zweiten Glashütte. Im Jahre 1883 übernahm der älteste Sohn Herr August Walther, der bereits seit einem Jahrzehnt eine Dampfmaschinenfabrik besaß, diese beiden Glashütten und baute im Jahre 1886 noch eine dritte dazu. In diesen drei Glashütten wurde nur Hohlglas hergestellt. Im Laufe der Zeit machte sich aber die Umstellung zur Pressglas-Fabrikation notwendig, die von den Söhnen und Vettern der jetzigen Firma den Herren Max und Hugo Walther in mühseligster Weise eingerichtet wurde, so daß heute das Unternehmen als eines der führenden Deutschlands bezeichnet werden kann. Durch die steigende Produktion veranlaßt, wurde das Werk im Jahre 1915 zu einer Aktiengesellschaft umgewandelt, zu deren Direktoren die Herren Max und Hugo Walther und Kurt Köditz ernannt wurden. Unter deren Leitung war es möglich, das Werk trotz der vergangenen schweren Jahre ständig zu vergrößern und die Erzeugnisse, die aus dem mit den neuesten technischen Einrichtungen versehenen Anlagen kommen, so herzustellen, daß sie heute Weltlauf besitzen und seine Leiter der Zukunft hoffnungsfroh entgegensehen können. — Der Jubiläumstag wird von der Firma festlich begangen, bei der nachmittags stattfindenden Feier werden über 50 Jubilare besonders geehrt, während für die übrigen Angestellten in den beiden bleibenden Sälen ein Festabend stattfindet.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. Oktober 1925.

— Am Mittwoch früh gegen 2 Uhr ertönte hier Feueralarm. Es brannte die der sog. Hufenzugelei (bei Lausa) gehörige Scheune nieder. Die Feuerwehr Süd beteiligte sich tatkräftig an den Löscharbeiten.

— Der Gottesdienst findet am nächsten Sonntag schon um 8 Uhr statt, da der Ortspfarrer noch in Riedingen und Großbittmannsdorf zu predigen hat.

— Kirchenvisitation. Anlässlich der Kirchenvisitation land zunächst Gottesdienst statt. In Gegenwart der Frau Gräfin Brühl-Renard als Kirchenpatronin und des Vorsitzenden des Kirchenkreises hielt nach einer Motette des fr. gem. Kirchenchores der Ortspfarrer die Predigt über die Erweckung des Jünglings zu Maria und zeigte, wie schön es ist dem Heiland, dem Fürsten des Lebens zu folgen. Danach sprach der Superintendent zur Gemeinde von den Früchten des heiligen Geistes und forderte sie auf zum Versuch solche Früchte zu bringen. An den Gottesdienst schloß sich eine Hausväter- und Hausmütterversammlung an. In vertraulicher Aussprache wurde zunächst die Ungerechtigkeiten beleuchtet, die darin besteht, daß der Staat, der sonst Trennung von Kirche und Staat will, das staatliche Standesamt als Stelle für die Kirchenaustritte bestimmt. Sodann wurde der Zustand der Dörfer besprochen und Abhilfe verlangt. Auch über das Abendmahl und die Rindergottesdienste wurde gesprochen. Vor allem wurde aber zu persönlichen Glaubensmut aufgefordert. Am Nachmittag wurden der Friedhof und die kirchlichen Gebäude besichtigt. Am Abend fand im Hirsch ein Familienabend statt. Der Vortrag des Herrn Dr. Heber wurde umrahmt von Gesängen des Rinderchores und des M.-S.-B. „Deutscher Gruß“. Ein Chor schloß nach einem Reisesbericht des Ortspfarrers die schöne Feier.

— Bauernregel auf den Oktober. Bringt der Oktober viel Frost und Wind, sind Jänner und Hornung (Februar) geküht. — Ist der Oktober kalt, macht er dem Haupteis frostig. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er

die Gottesacker bedacht. — Wenn's im Oktober donnert und wetterleucht, der Winter dem April an Launen gleicht. — Der Oktober macht die Pferde mager. — Gibt im Oktober das Laub fest auf dem Baum, so fehlt ein strenger Winter kaum. — Warmer Oktober bringt kalten Februar. — Wenn's im Oktober donnert, so kommt ein Sudelwinter. — Durch Oktobermüden, laß dich nicht berücken. — Oktobergewitter sagen besänftig, der künftige Winter sei wetterwendig. — Oktobergewitter, wach Leichenbitter! — Schneit's im Oktober gleich, so wird der Winter weich. — Wenn im Oktober die Eich' ihr Laub behält, so folgt ein Winter mit strenger Kälte.

Kloßsche. Ein Auto-Unfall passierte am Montag abend in der 8. Stunde auf der Königsbrücker Straße zwischen Schänkhäbel und Abzweig. Fünf Männer kamen, einen größeren Handwagen mit Müllern von Dresden nach Kloßsche fahrend an die betreffende Stelle, als ihnen ein Wiederbesitzer entgegenkam. In gleicher Höhe rollte ein Auto von Dresden nach an dem Handwagen und am Geschirr vorbei, erkannte aber im letzten Augenblick das Unmögliche und bremste hart, wobei das Auto den Handwagen streifte und vier der Männer des Handwagens lagen im Nu verletzt auf der Straße. Diese wurden sofort im Auto zu Dr. Haring gebracht. Hier wurden Schürfwunden, Riechenquetschung und schwere Rückenverletzungen festgestellt. Die Verunglückten konnten in ihre Wohnungen gebracht werden.

Königsbrück. Die Dresdner Moralkommission, welche im benachbarten Reichenau eintraf, um den Tod der Frau Hennig aufzuklären, konnte einwandfrei feststellen, daß es sich nicht, wie ursprünglich angenommen, um einen Mord handelte, vielmehr hat die 47 Jahre alte Frau selbst Hand an sich gelegt. Sie hat versucht, in ihrer Wohnung mit einem Beil sich den Schädel einzuschlagen und sich dann anzuhängen, worauf der blutige Strich schließend läßt, der in der Wohnung aufgefunden wurde. Dann ist sie an den Vorsteich gelaufen, offenbar um sich die Wunden abzuwaschen, ist aber dort zusammengebrochen und fand so den Tod. Die Frau, die verheiratet ist und zwei erwachsene Kinder hinterläßt, leidet seit langem an einer unheilbaren Krankheit.

Reinsdorf. Am Sonntag vormittag hat sich der Ingenieur Decho, der bei dem hiesigen Eisenwerk beschäftigt ist, vor den Personenzug zwischen Wiedrich in Straßgraben geworfen. Die Räder der Lokomotive gingen ihm über die Brust, so daß er sofort tot war. Die Verzeugsungstat hat Decho, wie aus einem bei ihm vorgefundenen Briefe hervorgeht, in selbstmörderischer Absicht und zweifellos in einem Zustand nervöser Gefährdung unternommen.

Hödenberg bei Tharandt. In dem Wohnhaus des Sportfabrikanten Lengsch brach in der Nacht Feuer aus, das sich rasch über das große zweistöckige Anwesen verbreitete und es bis auf die Grundmauern in Asche legte. Der Besitzer war abwesend, die Frau und das fünfjährige Kind schloßen bei Ausbruch des Feuers und vermochten sich nur mit großer Mühe zu retten.

Brand. Erbsdorf. Im Roodischen Gute im Stadteil Erbsdorf brach, aller Wahrscheinlichkeit nach durch Brandstiftung, Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel, da die Bekämpfung des Brandes durch starken Wind erschwert wurde. Es brannte die Scheune mit der ganzen Ernte, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten nieder, zuletzt wurde auch das Wohnhaus ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Fißha. Nächstherwelle drangen Eindrehler in die Kontorräume der Betriebsverwaltung Fißha der Gasversorgung von Mittelsachsen ein und nahen außer mehreren größeren Geldbeträgen verschiedene Wertpapiere und eine Geldkassette mit Inhalt. Von den Eindrehern fehlt vorläufig noch jede Spur.

Chemnitz. Im Begriffe einem Personenkraftwagen auszuweichen, wurde von einem Auto an der Ecke der Reinsdorfer und Senefelder Straße in der Nacht zum Sonntag der 60 Jahre alte Rentmeister Karl Eduard Hähle tödlich überfahren.

Leipzig. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht hatte sich der Postinspektor Arno Dieze unter Anklage des schweren Einbruchdiebstahls, Amtsunterschlagung, sowie Amtsvergehens zu verantworten. Am 29. Mai war in das Stadtamt Leipzig-Reudersfeld eingebrochen und etwa 15000 Mark gestohlen worden. Der Verdacht richtete sich

zunächst auf drei Unterbeamte, die das Geld am Abend des 28. Mai in Verwahrung genommen und die Schlüssel zu den Diensträumen im Besitz hatten. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf Dieze. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden 4000 Mark im Keller vergraben vorgefunden. Dieze hatte die Tat ausgeführt, um Unterschlagungen zu decken, die er in der Zeit von 1924 bis 1925 als stellvertretender Amtsvorsteher auf dem Postamt begangen hatte. Das Gericht verurteilte Dieze zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Da Fluchtverdacht besteht, wurde er sofort in Haft genommen.

Ein Autounfall ereignete sich in der Preußenstraße. Dort begegnete ein Personauto einem Straßenbahnzug der Linie 15. Hierbei stieß das Auto so festig mit der Straßenbahn zusammen, daß der Benzinhälter explodierte. Zum Glück konnten die Insassen des Autos, das total verbrannte, sich rechtzeitig retten. Die Feuerwehr besetzte die Reste des Autos. Vom Straßenbahnwagen war durch den Zusammenstoß der Vorderperson eingedrückt worden.

Ein Bauarbeiter stand auf dem Plagwitzer Bahnhof auf dem Bahnsteig dicht an der Bordkante und erwartete, sich mit mehreren Arbeitskollegen unterhaltend, den Zug, mit dem er nach Straßburg bei Reitz, seinem Wohnort, fahren wollte. Dabei achtete er jedoch nicht auf das Herannahen eines Personenzuges. Während dieser Zug sich noch in Bewegung befand, hatte ein unbekannter Reisender bereits eine Kiste geöffnet, durch die der Bauarbeiter einen so heftigen Schlag an den Kopf und Unterleib erhielt, daß er eine stark blutende Wunde erlitt und besinnungslos auf den Bahnsteig stürzte. Der Reisende der den Unfall verursachte, hatte sich schleunigst entfernt.

Eiserwerda. Am Sonntag abend wurden von dem 8-Uhr-Zuge der Schwester des Grubenleiters Spröcke, welche in Pleß auf Besuch weilte, in der Nähe der Braunkohlenwerke beide Fäße unterhalb des Rutes abgefahren. Das 23 jährige Mädchen hatte sich, wie sie angab, aus Lebensüberdruß selbst auf die Schienen gelegt und war, als sie nach einer Stunde aufgefunden wurde, noch bei voller Besinnung. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb die Unglückliche.

Rabenstein. In dem Interimsbau der seit einiger Zeit stillgelegten Lehnertischen Farben- und Blechwarenfabrik brach in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein großes Schadenausmaß aus, das in den zahlreichen Farben- und Benzinvorräten reichliche Nahrung fand und das gesamte Unternehmen einäscherte.

Gersdorf. Auf der Dorfstraße Gersdorf-Oberlungwitz machten dieser Tage zwei Motorradfahrer von hier Wettfahrten bei 80-90 Kilometer Geschwindigkeit. Dabei überfuhr der Oberlungwitzer Fahrer das vier Jahre alte Kind des Bergarbeiters Wildenhain, das außer Beinbrüchen und inneren Verletzungen auch noch einen schweren Schädelbruch erlitt. Das Kind starb nach einigen Stunden.

Wolkenschein. Das zwischen hier und Oberhau verkehrende Personauto erlitt in der Nacht zum Montag in der Nähe von Ansprung einen Unfall. Das Auto hatte bereits Ansprung passiert und fuhr auf der Ansprunger Höhe auf ganz gerader Landstraße. Der Wagen fuhr plötzlich an einem Straßenbaum, überschlug sich und stürzte die ziemlich tiefe Böschung hinab. Es kam auf die Seite zu liegen. 22 im Wagen stehende Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einer Frau, die auch am Kopf schwer verletzt wurde, ist der Brustkorb eingedrückt worden. Andere Fahrgäste erlitten schwere Schüttwunden. Einigen wurde das Gesicht zerschneitten und zerquetscht. Ein Personauto brachte die Schwerverletzten nach Oberhau. Die Bergung der Verletzten nahm lange Zeit in Anspruch.

Delitzsch. Hier ereignete sich auf dem Konradia-Schacht ein schweres Unglück. Bei Schichtarbeiten in der Grube wollten der 32 Jahre alte Arbeiter Mayer und der 29 Jahre alte Arbeiter Bruner sich von der Wirkung eines Schusses überzeugen. Durch irgendeinen Zufall hat sich scheinbar mit dem ersten Schuß die Schur für den bereits vorbereiteten zweiten Schuß entzündet. Die zweite Sprengung erfolgte ungeahnt schnell, so daß die beiden Arbeiter durch Sprengstücke schwer verletzt wurden. Der verheiratete Bruner ist bereits gestorben.

Hierzu eine Beilage.



Fragen und Antworten.

Zurückweisung der deutschen Vorbehalte in London und Paris.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoersch, hat eine nochmalige Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand gehabt, die nach den vorläufigen Mitteilungen einigermaßen befriedigend verlaufen sein soll. Die wegen der deutschen Erklärungen entstandenen Schwierigkeiten sind, wie wir fahren, noch nicht gänzlich beigelegt, aber man kann immerhin feststellen, daß eine wesentliche Entspannung eingetreten ist. Das Reichskabinett, das sich einmal auf den Standpunkt gestellt hatte, daß vor Eröffnung der Sicherheitsverhandlungen eine völlige Klärung über die für Deutschland wichtigen Fragen geschaffen wird, hat sich lediglich dazu herbeigelassen, in seinen weiteren Erklärungen gegenüber der französischen Regierung noch einige erläuternde Ergänzungen zu dem deutschen Standpunkt zu geben, ohne aber in sachlicher Hinsicht einen Rückzug anzutreten. Immerhin ist in den deutsch-nationalen Kreisen die ernste Befürchtung entstanden, daß Außenminister Dr. Stresemann die deutschen Darlegungen nachträglich derart abgeschwächt haben könnte, daß sie nunmehr ihren Wert völlig verlieren würden. Wie uns von maßgebender außenpolitischer Seite versichert wird, sind diese Befürchtungen völlig unbegründet. Von amtlicher deutscher Seite ist nichts geschehen, was geeignet sein könnte, die Bedeutung des diplomatischen Schrittes vom Sonnabend und vom Montag abzuschwächen, aber auf der anderen Seite müsse auch betont werden, daß es zu einer mißverständlichen Auslegung der Angelegenheit führen würde, wenn man die Bedeutung des deutschen Schrittes übertreiben wolle. Was die Kriegsschuldverklärung anbetrifft, so kam es der Reichsregierung lediglich darauf an, eine moralische Demonstration zu erlassen, die absolut keinen aggressiven Charakter haben sollte.

Das deutsche Memorandum an die Alliierten.

Mit der Antwort an die Alliierten haben die deutschen Missionsscheffe mündlich und durch Ueberrichtung eines gleichlautenden

Memorandums

folgende Erklärung abgegeben:

Die deutsche Regierung wiederholt die Erklärung, daß der etwaige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht so verstanden werden darf, als ob damit die zur Begründung der internationalen Verpflichtungen Deutschlands aufgestellten Behauptungen anerkannt würden, die eine moralische Belastung des deutschen Volkes in sich schließen. Sie glaubt, daß die in diesem Sinne am 29. August 1924 von der damaligen deutschen Regierung erlassene öffentliche Kundgebung dem Ziele der Verständigung und einer aufrichtigen Versöhnung der Völker dient, und macht sich ihrerseits diese Kundgebung ausdrücklich in dem Wunsche zu eigen, dadurch den Zustand gegenseitiger Achtung und innerer Gleichberechtigung herzustellen, der die Voraussetzung für einen Erfolg der jetzt in Aussicht genommenen vertrauensvollen Aussprache bildet.

Das angestrebte Ziel der Verständigung und Versöhnung würde ferner beeinträchtigt werden, wenn es nicht gelänge, vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und vor dem Abschluß des Sicherheitspactes einen Streit aus der Welt zu schaffen, der jetzt noch trennend zwischen Deutschland und den alliierten Ländern steht; das ist die

Räumung der nördlichen Rheinlandzone und die endgültige Vereinigung der deutschen Entwaffnungsfragen. Solange der gegenwärtige, vom deutschen Volke als Unrecht empfundene Zustand der Verlängerung der Forderung eines großen deutschen Gebietes fort-dauert, kann das Vertrauen auf friedliche Entwicklung, von dem die Wirksamkeit der in Aussicht genommenen internationalen Vereinbarungen abhängt, nicht wieder hergestellt werden.

Frankreichs Antwort.

Von der französischen und der englischen Regierung sind hierauf den deutschen Botschaftern in Paris und London nachstehende Antworten zugegangen:

Die vom deutschen Botschafter überreichte mündliche Erklärung bezieht sich auf zwei Fragen, die in keiner Weise mit den Verhandlungen von Locarno verknüpft werden können, da sie in keiner Beziehung zu der Erörterung des Sicherheitspactes stehen. Was die erste dieser Bemerkungen anlangt, so ist die französische Regierung der Ansicht, daß

die Frage durch den Vertrag von Versailles geregelt

worden ist, an dem, wie die französische Regierung in ihren Noten klar zum Ausdruck gebracht hat, die Verhandlungen über den Sicherheitspact keine Aenderung vornehmen können. Was die Räumung der Kölner Zone und die damit im Zusammenhang stehende Frage der Abrüstung Deutschlands betrifft, so erinnert die französische Regierung daran, daß es nur von Deutschland selbst abhängt, ihre Vereinigung durch die Erfüllung seiner Verpflichtungen zu beschleunigen. Die französische Regierung kann sich in dieser Hinsicht nur auf die alliierte Note vom 30. Mai 1925 beziehen.

Die englische Antwort

hat folgenden Wortlaut:

In Beantwortung der gleichzeitig von Ew. Exc. abgegebenen Erklärung beehre ich mich, von der Versicherung Ew. Exc. Vermerke zu nehmen, daß die darin aufgeworfenen Fragen keine Vorbedingungen für eine Zusammenkunft der Außenminister bilden. In der Tat stehen diese Fragen in keinem Zusammenhang mit den Verhandlungen über einen Sicherheitspact und haben keinen Teil des vorbereitenden Meinungsanstausches

gebildet. Hinsichtlich des Teiles der Erklärung, der Deutschlands Eintritt in den Völkerbund betrifft, stellt Sr. Maj. Regierung mit Befriedigung fest, daß die deutsche Regierung keine Einwendung gegen die wesentliche Bedingung jedes Gegenseitigkeitspactes erhebt.

Die Frage der Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg wird durch den geplanten Pact nicht aufgeworfen und Sr. Maj. Regierung vermag nicht zu erkennen, warum die deutsche Regierung es für angebracht gehalten hat, sie in diesem Augenblick aufzuwerfen.

Sr. Maj. Regierung muß bemerken, daß die Verhandlung über einen Sicherheitspact den Vertrag von Versailles und ihre Urteile über die Vergangenheit nicht zu ändern vermag. Hinsichtlich der Räumung der Kölner Zone beehre ich mich, zu wiederholen, daß der Zeitpunkt der Räumung ausschließlich von der Erfüllung der deutschen Abrüstungsverpflichtungen abhängt, und daß Sr. Maj. Regierung die Erfüllung dieser Verpflichtungen begrüßen wird, weil sie den Alliierten die alsbaldige Räumung der nördlichen Zone ermöglichen wird.

Politische Tageschau.

Die deutsch-italienischen Wirtschafts-verhandlungen. Die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen stehen kurz vor dem Abschluß. Wie wir hören, sind die Schwierigkeiten auf industriellem Gebiet vollkommen beseitigt. Von Seiten der deutschen Regierung steht die Zustimmung zur erleichterten Einfuhr italienischer landwirtschaftlicher Produkte noch aus. Es handelt sich um die Einfuhr von Wein, Äpfeln und Tomaten, gegen die sich die deutschen Interessenten entschieden wehren. Das Handelsprotokoll läuft am 31. Oktober dieses Jahres ab. Mit diesem Termin treten die deutschen Zollsätze gegen italienische Produkte in Kraft, falls der Handelsvertrag bis dahin nicht zustande kommt.

Änderung des Reichsschulgesetzes. Wie wir hören, hat sich das Reichsministerium des Innern nunmehr veranlaßt gesehen, infolge des Widerspruchs der Länderregierungen gegenüber dem vorliegenden Referentenentwurf des Reichsschulgesetzes starke Änderungen der geplanten Schulreform vorzunehmen. Immerhin ist zu erwarten, daß der neue abgeänderte Schulgesetzentwurf den Länderregierungen in ganz kurzer Frist zur Begutachtung vorgelegt werden kann. Namentlich bezüglich des konfessionellen Einflusses dürften im Entwurf erhebliche Einschränkungen enthalten sein.

Frankreich.

Amerika ermäßigt seine Schuldensorderungen an Frankreich. Die amerikanische Schuldensubordinationskommission hat gestern der französischen Kommission ihre Gegenvorschläge übergeben. Darnach haben die Amerikaner ihre Forderung von 157 Millionen auf 130 Millionen ermäßigt. Den französischen Vorschlägen einer ersten Jahreszahlung von 25 Millionen stellen sie die Forderung von 40 Millionen gegenüber. Die französische Kommission ist gebeten worden, sich so schnell wie möglich zu dem amerikanischen Gegenvorschlag zu äußern. Man erwartet die französische Antwort bereits morgen im Laufe des Tages.

Verlängerung der französischen Goldanleihe. Die französische Regierung hat beschlossen, die Zeichnungsfrist für die Goldanleihe, deren Frist morgen abläuft, bis zum 20. Oktober zu verlängern. Dieser Beschluß hat gestern an der Börse einen Kursrückgang der französischen Rentenpapiere hervorgerufen.

England.

Der Kongreß der englischen Arbeiterpartei in Liverpool. Gestern begann in Liverpool der Kongreß der englischen Arbeiterpartei. Schon bei der Eröffnung zeigte sich, daß die Partei besonders scharf gegen die Kommunisten Stellung nehmen wird. Als ein Redner der Arbeiterpartei sich für den Ausschluß der Kommunisten aus der Partei aussprach, erhoben die Kommunisten großen Lärm, so daß es zu Tumulten kam. Bei der Abstimmung stimmten 2.954.000 gegen die Beibehaltung der Kommunisten in der Partei, 321.000 für die weitere Mitgliedschaft. Obwohl die radikale Bewegung damit sehr energisch abgelehnt wurde, muß beachtet werden, daß doch noch immer mehr als 10 Prozent für die weitere Mitgliedschaft der Kommunisten stimmten, trotzdem die Delegierten für die Konferenz schon dem gemäßigten Flügel der Partei entnommen waren. Trotz dieses Abstimmungsergebnisses steht es fest, daß die Kommunisten innerhalb der Gewerkschaften einen viel größeren Anhang haben und daß sie sich in entscheidenden Fragen auch gegen die Politik der gemäßigten Führer haben durchsetzen können, was die Drohung mit dem Kohlenarbeiterstreik in diesem Sommer bewiesen hat.

Rußland.

Reuteri sowjetrussischer Truppen. Nach Meldungen aus Moskau ist die Garnison Smolensk aufgehoben worden, weil sie sich weigerte, gegen ausländische Bauern auszurücken. Die Soldaten sind auf einzelne Straßbataillone verteilt worden. In der Festung Kuzl in Transkaspien wurden von den Soldaten alle kommunistischen Offiziere und Unteroffiziere niedergemacht. In Kaukasien, Samerkand und Taschkent weigerten sich die Truppen, gegen Aufständische auszurücken.

Marokko.

Madrid, 30. Sept. Trotz der ungünstigen Witterung in Marokko haben die auf Abdje vordringenden spanischen Truppen gestern heftige Kämpfe zu bestehen gehabt. Die Kämpfer verteidigten sich mit äußerster Zähigkeit. Es heißt, daß Abdjel Arim einen großen Teil der regulären Truppen, die bisher in Reserve ge-

halten wurden, zur Verteidigung von Abdje eingesetzt hat. Nach einer amtlichen spanischen Meldung sei die Einnahme von Abdje nur noch eine Frage von Stunden. Die Spanier beabsichtigen, von Melilla aus den Vorstoß zu unternehmen, um den Stamm der Beni Saids zu unterwerfen und auf diese Weise mit den französischen Truppen in Verbindung zu treten. Für den Abschluß sind harte Kavallerieabteilungen eingesetzt worden. Man erwartet, daß die Franzosen von Süden her vorstoßen werden, um die Vereinigung mit den Spaniern zu beschleunigen.

Die Reichswehrmanöver im sächsischen Erzgebirge.

Freiberg, 29. Sept. 1925.

Der letzte Manövertag! Wiederum schien es als ob wieder alles grau in grau gemalt bleiben sollte. Als wir früh ins Gelände rücken, sah es noch trübseliger aus, als an den vorhergegangenen Tagen. Ein Nebeltag über dem ganzen Gelände, daß man keine 10 Meter weit sehen konnte. So erhielt das Ganze einen besonders schwierigen kriegsmäßigen Anstrich. Die Vorposten hatten schwere Arbeit. Im Nebel auf kürzeste Entfernung auftauchende Schatten kamen und verschwanden im Nu wieder. Nichts war bestimmt anzusprechen. Die Unterscheidungsmerkmale zwischen rot und blau sind schon bei guter Sicht nicht stark hervortretend. Heute war überhaupt nichts wahrzunehmen, ehe man sich nicht direkt auf den Hals gerückt war. Endlich gegen 10 Uhr wird es ein klein wenig lichter. Immer größer wird die Spannung, in welcher Gruppierung sich die beiden feindlichen Teile gegenüber zeigen werden, wenn erst ein Ueberblick möglich geworden sein wird. Und dann löst sich innerhalb ganz weniger Minuten der dichte Nebel vollständig. Die Sonne bricht durch und beleuchtet endlose Reihen geradezu prächtiger militärischer Bilder. Es zeigt sich, daß trotz der fast unmöglichen Aufklärung die angreifende rote Abteilung in ihrer ganzen breiten Front genau den Weg gegangen ist, der vorgeesehen war. Auf beiden Seiten sah man — ein jetzt ungewöhnliches Bild — starke Truppenteile in vorderster Linie zum Ge-secht eingesetzt, sodas sich von den Standplätzen der einzelnen Stäbe aus dem Beobachter ein militärisches Schauspiel von ganz wunderbarer Wirkung bot und dazu eine Fülle geradezu dramatisch wirkender Abchnittsbilder, die einzeln zu beschreiben garnicht möglich ist. Dabei hoch in den Lüften ein Flieger keine Kreise ziehend. Darob allgemeines Erstaunen. Die feindlichen Mächte haben uns ja bekanntlich die Luftwaffe verboten. Es war auch, wie sich dann bald herausstellte, kein militärisches Flugzeug, sondern einschichtiges Dietrich-Sportflugzeug, das der aus dem Sachsenflug rühmlichst bekannte Pilot Heinz Steuerte und das die bekannte Firma „Maurion“ in lebenswährigster Weise für den Manöverdienst zur Verfügung gestellt hatte. Kaum war die Sensation den Tausenden von Manöverbummlern aus dem Gesicht, so gab es eine neue. Hinter den roten zum letzten Gegenstoß eingesetzten Vintenn wälzten sich langsam träge Ungeheuer heran, die man durch das Glas als die gefährdeten Tanks ansprechen konnte. Als sie die Gefechtslinie der roten Infanterie erreicht hatten, mußte man feststellen, daß diese Tanks Soldatenbeine hatten. So reizvoll das Bild durch diesen Tanksangriff für den Soldaten und für den Zuschauer wurde, so niederdrückend mußte es aber auch wirken. Diese auf Handwagen aus Holzgestellten und grauhig bemalter Leinwand hergestellten und von Soldaten geschobenen „Tanks“ vervollständigten das Bild, das mit den hölzernen Lafetten der ebenfalls von der Entente verbotenen Infanteriegeschütze und ähnlichen Befehlsmitteln begonnen hatte. Aber trotz allem ein vielverheißender Lichtblick. Was unsere Reichswehr in diesen schweren Tagen geleistet hat, das war herzerhebend. Wenn es um alles andere, was die nachrevolutionäre Zeit neu gestaltet hat, so stünde, wie um unsere Reichswehr, dann brauchten wir um unsere Zukunft nicht besorgt zu sein. Das war die Ueberzeugung, die alle dankerfüllten Herzen aus diesem Manöver mit nach Hause nahmen.

Der Dienstag Morgen sah Blau, das wiederum General von Jagow führte in Verteidigungsstellung auf den Höhen östlich Galenz, gegen die Rot, daß heute von General von Kayser geführt wurde, etwa um 7 Uhr zum Angriff voring. Infolge des Nebels erreichte Rot erst gegen 10 Uhr die Linie Oberreichenbach-Galenz, von wo aus der Angriff planmäßig gegen das Höhenland westlich von Deberan fortgesetzt wurde, und zwar griff das Infanterie-Regiment 11 den Rahnsberg und das Regiment 12 Görbersdorf an. Während dieses fortschreitenden Angriffes wurden die beiden Reservebataillone des Infanterie-Regiment 10 auf den linken Flügel herübergezogen um beiderseits der großen Straße Galenz-Deberan durchzustößen. Als nach 11 Uhr der rote Angriff an das Höhenland herangekommen war, setzte Blau auf seinem Nordflügel zum Gegenangriff an und zwar mit zwei Bataillonen des Regiments Körner aus Kirchbach auf Oberreichenbach und mit den Reiterregimentern 9 und 10 aus der Gegend von Linda nach Süden östlich von Oberreichenbach gegen die rechte Flanke von rot und es gelang hier blau Boden zu gewinnen, den rot durch einen überraschend eingesetzten Tanksangriff wieder zurückzuholen versuchte. Als gegen 1 Uhr das letzte „ganze Halt“ dem diesjährigen Manöver ein Ende bereitet, lag die Gefechtslage so, daß rot auf seinem linken Flügel vorgekommen war bis auf die Höhe westlich Görbersdorf und dort den Nordhang des Rahnsberges erreicht hatte, während es auf seinem rechten Flügel vor dem blauen Gegenangriff seine Linie zurückbiegen mußte, bis in die Gegend südlich Oberreichenbach.

Die Truppen bezogen dann Quartiere in und um Freiberg und Deberan, um von da aus in den nächsten Tagen in ihre Standorte teils mit Landmarsch teils mit Eisenbahn zurückzugehen.

Kurze Mitteilungen.

30. September 1925

Reichspräsident von Hindenburg wird voraussichtlich im Laufe des Monats November der württembergischen Regierung seinen Besuch abstatten.

Der deutsche Gesandte hat gestern nachmittags in Venedig eine Audienz beim italienischen Ministerpräsidenten und ihm bekräftigt, daß Deutschland die Einladung zur Konferenz annimmt, die am 5. Oktober in Locarno stattfindet.

Bei den Besprechungen zwischen dem spanischen und französischen Truppenkommando wurde vereinbart, daß die gemeinsame Offensive in Marokko sofort aufgenommen werden soll.

Nach den vorliegenden Berichten der Zentralkommission der Kommunistischen Partei in Moskau haben ungefähr 30 Prozent aller russischen Kommunisten gegen die Grundgesetze der Partei verstoßen und sind deswegen aus der Partei ausgeschlossen oder mit mehr oder weniger schweren Strafen belegt worden.

Der bekannte französische Politiker und Staatsmann Leon Bourgeois ist gestern im Alter von 74 Jahren gestorben. Seine glänzende politische Laufbahn ist aufs engste mit der neueren Geschichte Frankreichs verbunden.

Dem Echo de Paris zufolge soll Sueda von den Franzosen wieder getötet worden sein.

Der Deutschenhaß in der Tschechoslowakei.

Der neue Besitzer der beschlagnahmten Domäne Neujattel bei Saaz Johann Kolatich hat am 18. d. M. eine Kundmachung erlassen, worin auf die Fehler hingewiesen wird, daß die dortigen Arbeiter tschechischer Nationalität ihre Kinder in die deutsche Schule schicken. Der Besitzer fordert diese Arbeiter auf, ihre Kinder sofort in die tschechischen Schulen einzuschreiben. Der Besitzer werde in Evidenz führen, ob alle Arbeiter dieser Aufforderung nachkommen. Wenn nicht, müssen sie sich die Folgen wegen ihrer nationalen Verleugnung selbst zuschreiben. Auch die deutschen Arbeiter, falls sie sich im Dienste des tschechischen Besitzers erhalten wollen, sollen ihre Kinder in die tschechische Schule schicken, damit sich so die Arbeiter schließlich mit ihrem Arbeitgeber verständigen können. Der Arbeitgeber empfinde es unangenehm, daß es diesen Arbeitern bisher nicht zum Bewußtsein gekommen sei, daß sie im Dienste eines tschechischen Besitzers stehen.

Ein neues tschechisches Schulgebäude in Wien.

Der tschechische Schulverein Komensty in Wien hat sein neues Schulgebäude im 16. Bezirk der Öffentlichkeit übergeben. An der intimen Eröffnungsfeier nahm u. a. der frühere tschechische Gesandte in Wien und nun in Berlin Dr. Kofka teil.

Der Abschluß des 1. Sächsischen Sängerbundesfestes.

Am vergangenen Sonnabend fand im Johanneshof in Dresden die Vorstandssitzung des Sächsischen Sängerbundes statt. Zu dieser waren die Mitglieder des Festausschusses des 1. Sächsischen Sängerbundesfestes geladen, um Ausschluß und Abschreibung über das Ergebnis des Festes zu erteilen. Der Vorsitzende des Sächsischen Sängerbundes, Bürgermeister Roth (Leipzig), richtete in seiner Begrüßungsansprache Worte herzlichsten Dankes an alle, die das Dresdner Sängerefest so vorzüglich ausgefallen hatten.

Der Vorsitzende des Festausschusses, Prof. Dr. Bloß, legte den Rechnungsabluß vor und bemerkte, es sei bedauerlich, daß das nach jeder Hinsicht bestmöglich verkaufene Fest nicht, wie man erwartet hatte, mit einem Gewinn, sondern mit einem Fehlbetrag abgeschlossen habe. Der Redner begründete ausführlich, wie trotz sparsamer Wirtschaft dieser Fehlbetrag zustande gekommen sei. Besonders zwei Momente seien es, die dafür ausschlaggebend waren: die verhältnismäßig geringe Beteiligung der sächsischen Sängerschaft und der Bau der Festhalle. Für Beides könne natürlich den Festausschuh keine Verantwort-

lung treffen. Es sei möglich, jetzt noch einmal die Frage zu erörtern, ob der Hallenbau unbedingt notwendig war, denn der Festausschuh habe mit dem Bau nur einen Beschluß des Sächsischen Sängerbundes ausgeführt. Daß der Bau etwa 60 000 Mark mehr gekostet habe, als veranschlagt war, sei auf die während der Baues gestiegenen Ansetzungen zurückzuführen. Der größte Anstoß habe aber die Nichtbeteiligung von 11 000 vorher angemeldeter Sänger herbeigeführt, denn statt der vorangemeldeten 33 000 hätten tatsächlich nur rund 22 000 Sänger den Festbetrag gezahlt. Der dadurch bedingte Ausfall von rund 90 000 Mark habe trotz äußerster Sparsamkeit nicht eingebracht werden können. Die Erfüllung der Aufgaben des Festausschusses sei besonders dadurch erschwert worden, daß eine viel zu kurze Zeit für die Ausrichtung des großen Festes zur Verfügung stand und daß bis zum letzten Tage vor dem Feste noch keine Klarheit über die Zahl der am Feste teilnehmenden Sänger bestanden habe. Zum Beweise dafür, daß trotzdem das Fest finanziell noch recht günstig abgeschlossen habe, wies Redner auf vergleichende Zahlen des Deutschen Sängerbundesfestes in Hannover hin. In diesem nahmen bei gleichen Festbeiträgen 44 000 Sänger teil, was eine Mehrerlöse von 178 000 Mark bedeutete und dazu war keine Festhalle zu bauen, was eine Ersparnis von rund 400 000 Mark ausmache. Trotzdem habe Hannover mit nur etwa 50 000 Mark Reingewinn abgeschlossen. Der Leiter der Geschäftsstelle des Sängerefestes, Paul Tiedt, legte hierauf die Abrechnung vor. Sie weist an Gesamteinnahmen 517 585 Mark und an Ausgaben rund 617 000 Mark nach, schließt also mit einem Fehlbetrag von rund 100 000 Mark. Bürgermeister Roth dankte namens des Sächsischen Sängerbundes dem Festausschuh in seiner Gesamtheit, insbesondere seinem verdienstvollen Vorsitzenden Professor Dr. Bloß; alle hätten im höchsten Maße ihre Pflicht erfüllt. Er gedachte auch rühmend der gelanglichen Großtaten der Bundeschormeister Prof. Wohlgemuth und Chormusikdirektor Böttner. Weiter dankte Redner der Stadt Dresden, die dem Sächsischen Sängerbunde in ganz außergewöhnlicher Weise entgegengekommen sei.

Aus aller Welt.

30. September 1925.

Schwerer Straßenbahnunfall in Berlin.

Berlin, 30. September. Wie die Verwaltung der Berliner Straßenbahn mitteilt, hat sich heute früh Ecke Bad- und Brunnenstraße ein schwerer Straßenbahnunfall ereignet. Der Führer eines durch die Brunnenstraße fahrenden Straßenbahnzugs der Linie 41 verlor infolge Versagens der Bremse die Herrschaft über seinen Wagen und fuhr mit voller Wucht auf den Straßenbahnzug der Linie 24 auf. Hierbei sind 38 Personen verletzt, mehrere davon schwer.

* **Familientragedie in Berlin.** Die geachtete 26 Jahre alte Frau Charlotte Wie in Berlin wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Ihre beiden Kinder, ein fünfjähriges Mädchen und ein einjähriger Knabe lagen erdrosselt im Bett. Anscheinend hat die Frau die Tat infolge von Zerwürfissen mit dem Manne, mit dem sie in wilder Ehe lebte, verübt.

* **Das Auto im Redar.** Ein schweres Autounfall ereignete sich zur Mitternacht zwischen Labenburg und Ivroshheim. Das Auto des Versicherungsdirektors Hans Nord aus Mannheim geriet infolge des Nebels in den Redar. Der Sohn des Besitzers, Direktor Benno Nord, der das Fahrzeug lenkte, ist ertrunken.

* **Grauenhafter Vatermord.** Aus Mülheim (Ruhr) -Reifen wird gemeldet: Als der 58jährige Gärtner Rosen nach Hause zurückkehrte, wurde er von seinen beiden Söhnen auf grausame Weise ermordet. Beide Söhne stellten sich eine Stunde nach der Tat der Polizei.

* **Von Insurgenten überfallen.** Die „Ostdeutsche Morgenpost“ meldet aus Friedenschütte: Als der Direktor einer Kohlenattentatgesellschaft in Antonienhütte abends gegen 10 Uhr an der Haltestelle Rosamundehütte auf einen Wagen der Straßenbahn wartete, wurde er von einem unbekanntem Mann angesprochen. Er gab bereitwillig Auskunft, worauf sich der Mann entfernte. Als sich dann der Wagen der Haltestelle näherte, fielen plötzlich zwei Leute aus dem Hinterhalt über den Direktor her und schlugen mit schweren Spazierstöcken auf ihn ein. Die Angreifer sind unerkannt entkommen. Der

Verletzte wurde einem Lazarett zugeführt. Es handelt sich auch in diesem Falle um einen der täglichen Ueberfälle auf Deutsche durch polnische Insurgenten.

* **Erdbeben in Armenien.** Der 4104 Meter hohe Gipfel des Ağos-Berges in Armenien wurde durch ein starkes Erdbeben erschüttert. Gewaltige Felsen stürzten in die Täler. Die in Felsenhöhlen hausende Romadenbevölkerung dieser Gegend ist von panischem Schrecken ergriffen, geflüchtet.

* **Die Hebungsarbeiten am S 51.** Nachdem gestern morgen der mächtige Schwimmtromonarch auf dem Schauplatz der U-Boot-Katastrophe eingetroffen ist, hofft man S. 51 noch im Laufe des Tages heben zu können. Der Torpedomaat Ingram, der als erster Taucher an das U-Boot herankam, meldet, daß er nicht glaube, daß noch irgend jemand von der Besatzung lebend geborgen werden könne. Ingram glaubt, daß das ganze Boot voll Wasser ist. Er erzählte: „Sowie ich an das Schiff herankam und sah, daß die Luke des Beobachtungsturmes weit offen stand, war ich überzeugt, daß für meine Kameraden keine Hoffnung mehr bestehe, ich glaube, daß alle wenigen Minuten nach dem Zusammenstoß ertrunken sind.“

Noch eine Nordpol-Expedition.

Wien, 30. September 1925. Wie das Neue Wiener Tageblatt meldet, soll nach jahrelangen Vorbereitungen technischer und wirtschaftlicher Art in Wien in der nächsten Zeit eine reichsdeutsch-österreichische Nordpol-Expedition ihre Ausrüstung beginnen. Expeditionsleiter ist Ingenieur Wilhelm Kuschla. Die Expedition wird in nächstem Frühjahr von Hamburg aus ihre Ausrüstung antreten. Man rechnet mit einer Zeit von drei Jahren.

Der französische Flieger Coite vor Gericht.

In Freiburg fand die Verhandlung gegen den französischen Flieger Coite statt. Coite, der infolge seiner Verletzungen leicht hinkt, erklärte, er habe ein anormales Flugzeug gehabt infolge der starken Belastung mit Betriebsstoff, was bei der Länge des Fluges nicht zu umgehen gewesen sei. Der Flug sollte nach dem verfahrenen GOLF führen. Man habe die Abflugzeit in der möglichst direkter Linie das Ziel der Fahrt über Basel zu erreichen, und zwar den Rhein entlang bis Konstanz und von dort ins Jura. Es habe sich um einen privaten Apparat gehandelt, mit dem er und sein Kamerad den Weltrekord zu drücken beabsichtigten. Coite gab zu, daß er gewußt habe, daß deutsches Gebiet nicht ohne Genehmigung überflogen werden dürfe. Die Vernehmung der Angeklagten schloß mit seiner Versicherung, daß nur Witterungsverhältnisse die Flieger zum Ueberfliegen deutschen Gebietes gezwungen hätten.

Das Urteil lautet auf 3000 Mark Geldstrafe oder an deren Stelle für je 200 Mk. ein Tag Gefängnis. Die Unteruchungshaft wurde mit 2600 Mk. angerechnet. In der Begründung wurde ausgeführt, es sei zu zugestehen, daß keine Boshaftigkeit oder Feindseligkeit in der Handlung Coites gelegen habe. Das sei auch in dem Ausmaß der Strafe berücksichtigt, die sonst für solche Vergehen außerordentlich hoch, bis zu 100 000 Mk. oder zwei Jahre Gefängnis laute. Es liege aber andererseits klar das ein Notstand nicht vorgelegen habe. Deutschland müsse weiterhin dieselbe staatliche Hoheit in der Luft für sich in Anspruch nehmen, wie dies andere Staaten auch tun. Mit dem 1. Januar 1923 habe Deutschland wieder völlig freie Hand bekommen, um über den Flug von Zivilfliegern zu bestimmen. Der Angeklagte sei diesen Bestimmungen unterworfen. Was in Deutschland für deutsche Flieger gelte, das gelte auch für die ausländischen. Das Urteil wurde von dem Verteidiger des Angeklagten angenommen aber die Bitte ausgesprochen, daß Coite möglichst bald in Freiheit gesetzt und der Rest der Strafe erlassen werde. Es wird in den nächsten Tagen darüber Beschluß gefaßt werden, ob dieser Bitte entsprochen wird.

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

51 (Nachdruck verboten.) Und wenn dann der ganz leise, finstere Groll in ihm aufquoll, daß er sich wieder einmal um fremde Sorgen den Kopf zerbrechen, daß er immer nur für andere da sei, doch anderer niemals für ihn — dann erschrak er plötzlich remütiert und hielt mitten in seinem Auf- und Abwandern ein. Hörte er nicht die ferne Pustel jener dialektfingenden süßen Frauenstimme, Kapellengelächte aus dunklem Tal, Niederklang aus rüchelnder Dämmerung, er wußte nicht, woher es kam und wohin es ihn trug? Mit verwundertem Kopfschütteln über sich selbst nahm er den Hörer vom Fernsprecher, hielt ihn ans Ohr, tauchte hinein und sagte ihm enttäuscht wieder zurück:

Die Sonne schien am Nachmittag schräg zu dem großen Fenster herein und spann goldenen Glanz über die Schriftpulte und Zeitungblätter auf dem Schreibtisch, der die ganze Zimmerbreite nahe vor dem hohen Licht der Fensterwand einnahm.

Das aufschwirrende und wieder abbreitende Summen der Fensterfliegen erhöhte den Mann der Stille. Er stand vor dem gewaltigen Büchergestell an der Seitenwand, dem Stehpult gegenüber, und konnte sich nicht bestimmen, was er eigentlich hatte suchen wollen. Er trat zu dem Lebersessel zurück, um sich wieder zur Arbeit niederzulassen, und blieb mit der Hand auf der Lehne von neuem gedankenversunken stehen.

Weit draußen hinter Dächern und Lärman stand eine große, feierliche, goldene Wolke. In ihrem fernen, überirdischen Glanz stiegen seine Gedanken auf und ab. Sie hingen in den unendlich feinen, grau ziselerten Räubern und Wölkungen des schimmernden Traumgebirges.

Er ließ sich an seinem Arbeitstisch nieder. Ein Brief, in der klaren und feinen Schrift einer Frauenhand lag offen auf der Schreibunterlage. Er schloß die Stirn dar

über, so daß er ihn ganz umhüllte, und senkte die Augen zum sonnbegleitetem Male in die Epistel.

Einmal unterbrach er sich im Lesen und schaute lächelnd darüber hinaus. Lag dies schlichte, zurückhaltende Schriftwesen nicht vor ihm als ein Zauber Schlüssel, der unermittelt eine von Efeu dicht überwachene, unsichtbare Geheimtür aufschloß und die Lüden des alten vergessenen grauen Turms aufstößt? Da steht in weiten Ferne plötzlich das Rogenrot und in seinem brennenden Glanz wandern die lachenden, übermühtigen Gestalten der Jugend vorüber.

Ober es schweigt die finstere Wollenmacht über der schwarzen Erde und nur auf einem fernen Berg am Horizont brennt ein einsames Feuer in stiller überirdischer Staut, leuchtend, jetzt das feurige Geisterorange erhellend zu zauberlichem Leuchten. —

Heute früh war ihm der Brief mit der Post auf das Stehpult gelegt worden. Zuerst hatte er ihn verständnis- und ahnungslos betrachtet, geöffnet und zu lesen begonnen, doch schon nach den ersten Worten in heftiger Überraschung nach der Unterschrift am Schluß der letzten Seite gesucht.

„Eiga Waldhausen geb. Schätze.“

Eiga Schätze!

Mit leisem Klänschen drehte sich der Zauber Schlüssel in der Gegenwart und mit einem plötzlichen Auf war das verzauberte Tor der Jugend aufgesprungen.

Erst ein frohes Aufklagen, ein verwundert Kopfschütteln, Nannen und Nachdenken, Suchen, Finden und Wiedervertieren. Dann hatte ihn das Heimweh sacht bei der Hand genommen und in die blaue Ferne der Harzberge entführt.

Er hatte in seinem Verne, Menschen zu suchen und zu führen, ein seines Ohr für ungleichen Bendeschlag in ihren Behauptungen gewonnen, er hörte ihre Lebensadren schief hängen, ohne sie zu sehen.

Auch in seinem eigenen Uhrwert war seit unwiderstehlichen Zeiten keine glatte Ordnung, es war ihm zu einer verfeinerten Gewohnheit geworden, ein schief hängender Regulator zu sein.

Nach nun auf einmal, da er mit der Seele, in die blaue

Sonnenferne der Jugend sah, fühlte er den Bendeschritt wieder in vollem Gleichmaß.

Wie einer, der nach endloser harter und schwerer Irrfahrt über Höhen und Täler, durch Gelfesturm und Abgrundschau wieder in die verlassenen, steilen Heimatnuten tritt und vom Sonnenschein am Gardinenschleier bis zum ruhigen Lidat der Kuckuckuhr alles so sich und heimlich wiederfindet, wie es einstmal war — so senkte er Augen und Herz in die wie gestochen geschnittenen Schriftzüge in ihre zurückhaltende und doch von heimlichem, fernem Feuer durchhauchte Seele.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Kalt scheint die Hand, die solche Antwort niederschreibt; doch warm brennt das Auge, das darauf niederfieht.

Am Wanderwege des Lebens steht man oft irgendein fremdes Gefieder auf einem Baume sitzen und schreut es aus kalter Langeweile. Doch indem es aufschlägt, schlägt es ein Lied an — ein Lied aus alter Zeit.

Solcher wunderlicher Vögel gibt es mancherlei, bald hier, bald da; oft geht man vorüber, ohne sie zu sehen. Ober man hört auch nur ihr Fortschwirren und Verschwinden im Walde. Sie sind gottverlassene Vögel, sie lassen das Heimweh zurück.

Denken Sie, ich begegnete Ihnen in Ihrem Tiefstand. Gewiß, Sie würden mich nicht kennen. Und erst wenn Sie zu spät meinem Gruß nachdachten, entdeckte Ihr Ohr, daß er aus fernem, verlassenen, sonnenglänzenden Waldbergen stammt, von denen Sie ein so weites Weg trennt wie mich.

Vor einem Duzend Jahren begegnete ich einmal Ihrer Seele in Ihrem ersten Heimatroman — ich wollte Sie anrufen, Ihnen für Ihre wundervollen Schilderungen aus dem Lande der Jugend mit heißen Augen danken. Allein die Furcht vor dem Heimweh erstüchte meine Stimme; ich fürchtete mich, an dem Schiefer des Schwelgens zu rühren, den die Zeit über jenes Traumland gebreitet hat.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne. Uebersetzung durch Stuttgarter Romanenstraße G. Hermann, Stuttgart.

„Du wolltest wissen, Elsa, woran ich vorhin dachte?“ begann er, „willst Du es hören, ja?“

„Was war es denn, Geliebter?“ fragte sie, sich das Haar aus der Stirn streichelnd.

„Ich habe eine Bitte, mein Herz! Möchtest Du bei Papa ein gut Wort für mich einlegen, wenn ich ihn bitte, daß wir bald heiraten, recht bald, ja?“ Für ihn war es eine Erlösung aus diesem Zustand, der ihn zu einem Geuchler machen mußte — und nichts war ihm verhaßter, als heucheln und lügen!

„Aber warum?“ fragte sie erglühend, „es ist doch so schön, verlobt zu sein!“ Ihr Gefühl sagte ihr, daß die halbe Poesie des Brautstandes vor der Wirklichkeit, vor der Prosa der Ehe, nicht standhalten könnte.

„Ja, Elsa, es ist aber doch viel schöner, wenn man verheiratet ist und ein eigenes Heim hat, in dem ein liebes Weibchen schaltet und waltet, und das dein Mann lieb und freundlich entgegentritt, wenn er müde und abgespant vom Dienst heim kommt — meinst Du nicht auch?“ fragte er, sie zärtlich an sich drückend und sie mit den dunkeln traurigen Augen ansehend, die eine so große Macht über Frauenherzen hatten — und doppelt, wenn er wollte! Und jetzt wollte er auch die Macht anwenden, das erste Mal, daß er es bewußt tat, um zum Ziele zu kommen.

„Du hast recht, mein Herzensschatz“, entgegnete sie leise. „Du hast recht, es muß doch süß sein, wenn man sich erst ganz angehört! Ach, ich sehne mich so danach, weil ich Dich so unbeschreiblich lieb habe! So lange ich Dich kenne, Wolf! Zwei Jahre bist Du schon hier! Wenn ich Dich nicht gesehen hätte, wäre ich längst verheiratet! So habe ich auf Dich gewartet!“

— Kind! Auf mich armen, unbedeutenden Leutnant —?“

„Ja, Wolf, ich gestehe es Dir! Nahe war ich daran, mich mit einem Grafen von Wessdorf zu verloben — ich weiß nicht, ob Du ihn kennst — nein? Da sah ich Dich im Theater — o, ich weiß noch genau, es wurde „Die versunkene Glocke“ gegeben — und Du warst so vertieft, daß Du gar keinen Blick fürs Publikum hattest — wie war ich eifersüchtig aufs Rautenblein, der Deine ganze Aufmerksamkeit galt — und ich sah doch gegenüber in der Loge Du gefielst mir so, Dein schönes Gesicht — ach, wir jungen Mädchen schwärmten alle für Dich; weißt Du, wie wir Dich nannten? „Sunold Singur, den Rattenfänger!“ Eigentlich dürftest Du Dir das gar nicht sagen, Ihr Männer seid alle so eitel und eingebildet.“

Wolf lächelte etwas gezwungen; ihm waren diese Eröffnungen nicht gerade angenehm, da er ein Feind jeglicher Uebertreibungen war, besonders, wenn ihm Schmeicheleien wie diese gesagt wurden.

„Ich könnte nachträglich noch eitel werden, Schatz“, sagte er, „daß meiner unbedeutenden Person so viel Beachtung geschenkt worden ist! Aber der Graf, Elsa, was ist aus ihm geworden —?“

„Er ist wohl nach Schlefien gegangen, seine Güter zu bewirtschaften! Er war ein hübscher, flotter Kerl — ach, pardon für diesen Ausdruck, Wolf, ich weiß, er ist nicht ladstisch und Du liebst so etwas Forciertes nicht — da siehst Du, wie genau ich alles behalten habe, was Du sagst“, lachte sie. — „Ach Du“, sagte sie in leidenschaftlichem Tone, „ich habe Dich ja zu lieb — ich könnte vor Eifersucht wahnsinnig werden, wenn ich wüßte, daß Du noch andere außer mir küßtest — Du gehörst doch mir, mir allein! Sag, Du hast doch keine andre außer mir lieb? Ich weiß, Ihr jungen Herren nehmt das nicht so genau!“

„Aber Elsa“, erwiderte er ernst auf diesen Erguß, „was muß ich hören! Was für Gedanken hegst Du in Deinem kleinen Kopf! Kränke mich nicht durch solches Mißtrauen! Seit dem Tage, daß Du mein geworden, gibt es für mich kein anderes Weib!“

Verhämt senkte sie den Kopf; dann suchte sie leidenschaftlich seinen Mund.

„Bergib, vergib mir, Wolf“, flüsterte sie, „nur meine übergroße Liebe —“

Am anstößenden Zimmer hörten sie Fräulein von Lassens Stimme, die mit dem Stubenmädchen sprach. Hastig glitt Elsa von Wolfs Seite. „Sie konnte uns auch noch ein paar Minuten des Alleinseins gönnen“, sagte sie unwillig, wobei ein häßlicher Zug über ihr Gesicht flog. „So, Schatz, nun will ich Dir das Lied singen — bleib aber dort sitzen, Du bringst mich sonst aus dem Takt“, und sie setzte sich ans Klavier und sang:

„O laß dich halten, goldne Stunde,
Die nie so schön sich wiederbeut!
Echau, wie die Mondnacht in die Runde
Alle ihre weißen Rosen streut!“

Wolf zuckte bei diesen Worten zusammen. Gottie Marx mit ihrer süßen Stimme sie nicht auch gesagt — und hatte er da sein Mädchen nicht stürmisch in die Arme genommen? In greifbarer Deutlichkeit stand jener Abend wieder vor seinen Augen, und die Erinnerung überkam ihn mit Macht. Er hörte nicht darauf, wie und was seine Braut noch sang — er hörte nicht, daß sie geendet und sich ihm wieder zugewandt hatte. Er sah da, das Gesicht von seiner Hand beschattet, in Sinnen verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Paket-Adressen mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Kühle.

C. V. „Jahn“ D. C.

Ottendorf-Okrilla. Sonntag, den 4. Oktober

Folkstümliches Wettrennen aller Abteilungen auf dem Sportplatz.

Beginn früh 8 Uhr. Fortsetzung nachmittags.

Stiftungs-Fest

im Gasthof zum „Kloß“ Beginn 7 Uhr.

(Vorführungen, Sieger-Verkündung, Tanz).

Maurer

stellt noch ein Beamten-Wohnhaus-Neubau der Gemeinde Ottendorf-Okrilla.

Joh. Ehrig Maurer- und Zimmermeister.

Empfehle mein reichhaltiges Lager

in Herren- u. Damen-Schnürstiefeln in Bogkalf und Rindleder

Herren-Halbschuh Damen-Halbschuh in schwarz u. braun in schwarz, braun, weiß

Kinder-Schnürstiefel in Rindleder u. Boxkalf Halbstiefel 18-23 J., Lange Stiefel 30-35 J., Lange Stiefeln Bindbox 35-38 J.

Filzschuhe, Filz- und Cord-Pantoffeln, Wasserdichtstiefeln und Schuhe, Schnallenstiefeln, Raumlackschuhe, Kinderstiefel und -Stiefeln in verschiedenen Ausführungen zu billigen Preisen

Dskar Schmidt, Schuhgeschäft.

Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität prima Trocken-Batterien von hervorragender Leistungsfähigkeit

sowie Metallfaden-Laternen empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Karl Woermann

Lebenserinnerungen eines Ahtzigjährigen

Mit 20 Tafeln nach Gemälden und Zeichnungen 2 Bände in Leinen gebunden 16 Reichsmark

Diese „Lebenserinnerungen“ sind zugleich ein Spiegelbild des deutschen Kulturlebens der letzten 60 Jahre, in denen der Verfasser mit den führenden Geistern in Wissenschaft, Kunst und Literatur, aber auch in Industrie, Handel und Schifffahrt in naher Berührung gestanden hat.

In bester Ausstattung durch jede Buchhandlung

RHEUMASAN

gegen Rheumalismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Feuchte, kalte Füße

Dr. Reiss Rheumasan- u. Lonicot-Fabrik Berlin N.W. 87.

Empfehle zu günstigen Preisen Winterwaren aller Art

Kleiderstoffe in Colenne Leinwand- und Bettwäsche

Crepe maroquin reine Wolle in den verschiedensten Ausführungen und Qualitäten

Gabardine Ebeviot Lama Hemden-Barchent in allen Preislagen

Richard Jentsch

Bergstraße Nr. 15 G.



Meisters Buch-Roman

liest jeder was ihm Freude macht.

Romanzeitschrift für deutsche Haus. Wöchentlich 25 Pf.

Nach Beendigung jeden Romans wird eine prächtige Einbanddecke in Halbleinen mit Goldprägung kostenfrei geliefert.

Das Haus der 1000 Lichter!

Roman von Meredith Nicholson Geben Sie rasch Ihren Auftrag bei unserem Läger oder in unserer Geschäftsstelle auf.

Jeden Freitag Schlachtfest!

Früh von 8-11 Uhr Fleisch und Semmelwürste.

Von 11 Uhr ab R. Bratwurst.

R. Schubert, Hermsdorf.

Klubjacken

neue Muster Damast- u. Stangen-Leinen

Bunte Bettwäsche Linon-Bettwäsche mit Einsatz, fertig genäht

Winter-Unterkleider in allen Größen empfiehlt

P. Schneider, Langebrück Filiale

Paul Müller, Dresdnerstrasse.

Speise-Kartoffeln

rote und weiße gibt von jetzt vom Felde ab

Kittergut Grünberg.

Zur Einkochzeit Pergament-Papier

zum Zubinden der Bücher bestes Mittel gegen Pilz- und Schimmelbildung.

Buchhandlung Herm. Rühle.

